

Klangteppich ins Reich der Toten

Michael Kaeuffer und Stefan Barcsay in der Apostelkirche

von: Petra Nelhübel

Zu einer stimmungsvollen Collage aus Gitarrenkompositionen, die Tod und Trauer zum Thema haben, und Auszügen aus Vergils „Aeneis“-Epos, luden im Rahmen des Literaturherbstes Stefan Barcsay und Michael Kaeuffer ein. Passend zur Jahreszeit und den kommenden Totengedenktagen durfte das Publikum teilhaben an den antiken, griechisch/römischen Vorstellungen vom Jenseits.

Im zauberhaft schönen Ambiente der evangelischen Apostelkirche, die mit zahlreichen Kerzen beleuchtet war, führte Kaeuffer seine Zuhörer mit dem trojanischen Helden Aeneas in das Reich der Toten, wo dieser noch einmal seinen Vater sehen will. In enger Abstimmung mit den Textpassagen trug Stefan Barcsay mit klassischen Gitarrenstücken - allesamt Kompositionen, die Trauer und Vergänglichkeit zum Thema hatten oder verstorbenen Komponisten gewidmet sind, - zum stimmigen Gesamtbild bei.

Wenn etwa der Aeneas seinen toten Freund bestatten muss, klagt Barcsays Gitarre mit Francisco Tarregas „Lagrima“ (die Träne) über die Unausweichlichkeit solcher Schicksalsschläge, um gleich danach, mit Richard Hellers „Impromptu“

Opus 52, in Entschlossenheit und Strenge umzuschlagen, wenn der Held die schwarzen Schafe, als Sühneopfer für den Toten, schlachtet. Einen goldenen Zweig soll er finden und brechen, als Eintrittskarte ins Schattenreich. Und tatsächlich, Charon, der Fährmann, lässt den Helden beim Anblick des Zweiges in seinen Kahn, um ihn ins Totenreich überzusetzen. Fast heiter, ob dieses ersten Sieges, klingt da Barcsays Gitarre in einer Pavana von Luis Milan, bevor ein Wiegenlied von Leo Brouwer den Schrecken des Tartarus seine Spitzen nimmt.

Durch die Reihen der ruhmreich im Kampf Gefallenen schreitet Aeneas durch die Unterwelt, vorbei am Jammer der schweren Sünder, der Mörder, der Ehebrecher, bis er zum Tor kommt, wo er seinen Zweig niederlegen muss, um Einlass in die Auen und Haine der Seligen zu erhalten, wo er endlich seinen Vater Anchises in die Arme schließen darf. Manuel de Fallas „Homenaje“, einer im Barock sehr gebräuchlichen Form der Grabrede, zeigt dabei die Spannung auf, unter der der Held steht. Zwischen Zögern und Entschlossenheit, Übermut und Ernst und schließlich sich selbst Mut zusprechend webt die Gitarre einen Teppich, auf dem Aeneas seinen Weg geht.

Ländlich, fast volkstümlich heiter, feiert eine Pavana von Francisco Tarrega das Wiedersehen von Vater und Sohn. Anchises erklärt dem Sohn das Treiben am Lethe-Fluss, woraus die Toten trinken, um vergangenes Leben zu vergessen und bereit zu sein für Neues. Er erzählt Aeneas von künftiger Ruhm und Schlachten, die er auf der Erde noch zu schlagen habe.

Danach entlässt er Aeneas wieder in das Reich der Lebenden. „Un dia de Novembre“, ein Gitarrenstück von Leo Brouwer, begleitet ihn dabei.



Gitarrenklang und gesprochenes Wort ergänzten sich aufs Schönste. Stefan Barcsay (Gitarre) und Michael Kaeuffer in der Krumbacher Apostelkirche. Foto: Petra Nelhübel